
„Dass ein Mann, der so vielen Geist hat, so voll Bosheit sein kann“-
Geschichte der Freundschaft zwischen Voltaire und Friedrich II.

Mit Christian Brückner und Sylvester Groth

1 CD, 54 min

Der Audio-Verlag

ISBN 978-3-86231-124-8

Für Anmod: Zu den großen „runden“ Gedenktagen, die 2012 auf dem Kalender stehen, gehört der 300. Geburtstag Friedrichs II. Der Preußenkönig wurde am 24. Januar 1712 geboren. Als erfolgreicher Eroberungsstrategen und Reformers seines verkrusteten Staates hat er sich den Beinamen „der Große“ erworben, seine ganz „unpreußische“ Neigung zu Musik, Literatur, Kunst und Architektur macht ihn zu einer schillernd interessanten Persönlichkeit. Dazu gehört auch seine Freundschaft zu Voltaire, dem damals berühmtesten Denker Europas. Über 42 Jahre hinweg haben die beiden korrespondiert, die Beziehung ist durch viele Höhen und Tiefen gegangen. Auf einer Auswahl dieser Briefe beruht ein Feature, das der Audio Verlag jetzt zum 300. Geburtstag Friedrichs herausgebracht hat. „Dass ein Mann, der so vielen Geist hat, so voll Bosheit sein kann“ lautet der Titel nach einem Zitat aus diesem Briefwechsel. Ulrike Gondorf stellt das Hörbuch vor.

Take 1 / Musik

Tr. 1., anf.

Es beginnt mit einem Werbebrief, voll glühender Bewunderung.

Tr. 1, 0.43

Monsieur, (1.24) Sie verführen mit solcher Feinheit und solchem Raffinement zum Genuss an den Wissenschaften, dass jeder voll Ehrgeiz Ihren Spuren folgen möchte.

Der 24jährige Kronprinz Friedrich von Preußen verfasst 1736 den ersten Brief an Voltaire. Der Franzose, beinahe zwanzig Jahre älter, hat Theaterstücke und historische Werke veröffentlicht, seine philosophischen Schriften machen ihn zu einem führenden politischen Kopf seiner Zeit: Voltaire ist Aufklärer, Vernunft und Recht sind die Leitideen seines Denkens, und ihnen hängt auch der künftige König von Preußen an. Willkür und Despotismus sind Friedrich verhasst, nicht zuletzt aus leidvoller Erfahrung mit dem eigenen tyrannischen Vater, der alle seine künstlerischen Neigungen in gnadenlosem Drill ersticken will. Friedrich sucht einen geistigen Mentor, und glaubt ihn zu finden in Voltaire.

*Take 2**Tr. 1, 1.41*

Die Unterstützung, die Sie all jenen zuteil werden lassen, die sich den Künsten weihen, lässt mich hoffen, eines Tages den Mann zu sehen, um ihm zu versichern, dass ich Ihr tief ergebener Freund bin. Frederic, Prince Royal de Prusse.

Voltaire, der wegen verschiedener publizistischer Angriffe auf hochgestellte Persönlichkeiten mehrmals im Gefängnis gesessen hat, in den höfischen Kreisen in Frankreich zwar einige Gönner, aber mehr erbitterte Gegner hat, genießt den Eindruck, den er auf einen künftigen König gemacht hat.

*Take 3**Tr. 1, 3.19*

Es schmeichelt meiner Eigenliebe nur zu sehr, aber die Liebe zum Menschengeschlecht schenkte mir eine reinere Freude, als ich erkannte, dass es auf der Welt einen Prinzen gibt, der als Mensch denkt, einen Fürstenphilosophen. Mein Herz wird immer zu Ihren Untertanen zählen, ich werde ersehnen, dass Sie sich selbst ähnlich bleiben und die anderen Könige Ihnen ähnlich werden. Ihr sehr ergebener Voltaire.

Das Feature von Wolfgang Rödel, das jetzt im Audio-Verlag erschienen ist, wurde vor einigen Jahren vom rbb produziert. Hier und da suggerieren Geräusche wie die übers Papier kratzenden Federn eine Hörspielatmosphäre. Wirkungsvoll wird Musik eingesetzt: Jean-Philippe Rameau kennzeichnet die Welt Voltaires, der Flötenmeister Quantz und Carl Philipp Emanuel Bach beschwören Friedrichs Musenhöfe Rheinsberg und Sans Souci.

*Take 4 Musik**Tr. 3, 2.15*

Das größte Kapital sind die beiden Stimmen, die vielfach preisgekrönten Sprecher Christian Brückner als Voltaire und Sylvester Groth als Friedrich. Sie steigen schauspielerisch in die Situation der Briefe ein, machen die Überlegungen, die oft widersprüchlichen Gefühle, die Lust an der geschliffenen Formulierung, die brillanten Strategien hinter den Worten für den Hörer deutlich.

*Take 5**Tr. 2, 7.44*

Ich denke nicht, mit Ihnen über Politik zu parlieren, das hieße, seiner Geliebten eine Tasse Kräutertee zu reichen.

Die Brieffreundschaft, die schon 14 Jahre angedauert hat, wird auf eine harte Probe gestellt, als Voltaire - auf das Drängen Friedrichs hin – 1750 endlich an den Hof nach Potsdam kommt. Er erhofft sich politischen Einfluss – der König, inzwischen seit über zehn Jahren auf Thron, denkt nicht daran, dem Philosophen Einblick in die Staatsgeschäfte zu geben. Um Preußen zur europäischen Großmacht aufzubauen, führt er Kriege, die Voltaire verabscheut.

Take 6

Tr. 2, 9.13

Werden Sie denn niemals aufhören, diese Erde zu verwüsten, die Sie so gerne glücklich machen wollen?- Mein lieber Voltaire, ich stelle mir vor, dass der liebe Gott Esel, dorische Säulen und uns Könige erschaffen hat, damit wir die Last der Welt tragen, auf der so viele andere leben, um ihre Gaben zu genießen.

Voltaire fühlt sich ausgenutzt: als Lehrer der französischen Poesie, der Friedrichs Verse korrigieren muss, als Vorzeige-Intellektueller der berühmten Tafelrunde aus Wissenschaftlern und Künstlern, die der König allabendlich um sich versammelt. Solange sie weit entfernt voneinander waren, standen die beiden sich geistig nahe - so die These des Features von Wolfgang Rödel; in der alltäglichen Nähe entstand eine unüberbrückbare Distanz. In den Verbindungstexten und Kommentaren zu den Briefen macht das Hörbuch diese Sicht auf die ungewöhnliche, spannungsvolle Freundschaft deutlich. Ein wenig sprunghaft und verwirrend allerdings ist die Dramaturgie der Vorgriffe und Rückblenden. Manchmal werden komplizierte Sachverhalte auch zu stark zusammengerafft, etwa die Finanzaffäre mit dem jüdischen Geschäftsmann Hirschel, in die der durch Spekulation reich gewordene Voltaire sich in Berlin verstrickt. Sie wird zum Auslöser des Zerwürfnisses zwischen dem König und dem Philosophen.

Take 7,

Tr. 4, 1.23

Friedrich hatte sich diesen preußischen Handel lange Zeit schweigend angesehen, aber jetzt war er empört. Voltaire bestritt sofort alles, brach einen Prozess gegen Hirschel vom Zaun, beide bezichtigten sich gegenseitig des Betrugs.

Tr.4, 2.50

Voltaire hat sich als schlechter Mensch und ausgemachter Gauner aufgeführt. Ich schäme mich für die Menschheit, dass ein Mann, der so vielen Geist hat, so voller Bosheit sein kann.

Intrigen und Indiskretionen Voltaires lassen die Spannungen schließlich eskalieren.

Take 8

Tr. 4, 4.26

Nun will ich mir ein kleines Wörterbuch für Könige anlegen: „mein Freund“ bedeutet „mein Sklave“, unter der Phrase „Ich werde Sie glücklich machen“, ist zu verstehen: „ich werde Sie bei mir dulden, solange ich Sie brauchen kann.“

Der Philosoph verlässt den preußischen Hof wie ein Flüchtling, verfolgt von Friedrichs Polizeigewalt, die ihn in Frankfurt inhaftieren lässt wegen angeblich unterschlagener Manuskripte des Königs – tragisch-groteskes Nachspiel einer gescheiterten Utopie über Geist und Macht. Aber nicht das Ende des Briefwechsels, der nach ein paar Jahren wieder einsetzt und weiter geht bis zu Voltaires Tod.

Take 8,

Tr. 5, 1.40

Ich bin nicht fähig gewesen, ohne Sie oder mit Ihnen zu leben.

Das Hörbuch über die Geschichte der Freundschaft zwischen Voltaire und Friedrich lässt vor allem die Briefe sprechen. Hellhörig und vielschichtig interpretiert von Sylvester Groth und Christian Brückner vermitteln sie das Bild zweier faszinierender Gestalten: beide verstrickt in unauflösliche Widersprüche zwischen Denken und Handeln und vielleicht einander zu ähnlich, um wirklich zueinander zu finden.

Take 9

Tr. 5, 1.48

Geschehe, was wolle, ich bin Ihr Zeitgenosse gewesen.